

Jahresbericht 2014

Liebe Vereinsmitglieder und Unterstützer,

Herzlichen Dank für die treue Unterstützung in diesem Jahr.

Wir konnten Dank Ihrer Hilfe im Jahr 2014 wieder sehr vielen Patienten helfen.

Durch Veranstaltungen, Spenden und Mitgliedsbeiträge ist der Kauf eines Neuroendoskops für die Neurochirurgie erfolgreich abgeschlossen.

Mit Hilfe von minimal invasiven Techniken eröffnen sich der Neurochirurgie besonders im Bereich von Diagnose und Therapie intrakranialer Defekte neue Möglichkeiten. Diese kommen nun auch den ärmeren Bevölkerungsschichten zugute.

Herr Dr. Panchawagh sendete uns eine Liste mit über 200 Patienten, die mit den von uns gesponserten Instrumenten operiert wurden. Er konnte den nicht zahlungsfähigen Patienten laut Nachweisen der Abrechnungsstelle des Krankenhauses einen Betrag von über 43 000 Euro erlassen.

Auch andere Chirurgen aus dem Deenanath Mangeshkar Krankenhaus haben mit diesen Instrumenten im letzten Jahr ca. 200 Patienten umsonst oder zu kostenreduzierten Preisen operiert.

Selbstverständlich kommen unsere Instrumente auch der zahlungsfähigen Bevölkerungsschicht zugute. Die damit erwirtschafteten Erträge werden für die Erhaltung und Erweiterung des Operationsequipments verwendet. Ohne unsere Hilfe wären moderne Operationstechniken für die Bevölkerung in Puna unbezahlbar.



Damit ein Tumor kein Todesurteil ist!

Der Kauf eines Neuroendoskops für die Neurochirurgie ist erfolgreich abgeschlossen.

Wir konnten mit Hilfe von Jürgen Brune einen Nachlass von 30 Prozent bei der Firma „Karl Storz Endoskope“ erreichen. Die Gesamtkosten des Endoskops inclusive Zubehör betragen 13 260 €.



Der Transport nach Puna wird wohl demnächst abgeschlossen sein. Trotz längeren Verhandlungen fallen die 12,5 % Zollgebühren nun doch an. Diese werden von unserem indischen Partnerverein „synapse brain & spine foundation“ übernommen.



Zwei Medizinstudenten der Universität Ulm absolvieren ihre Famulatur im Deenanath Mangeshkar Krankenhaus in Puna

Auszüge des Reiseberichtes von Robert Schappacher - Pune Frühjahr 2014

41° im Schatten hatte es, als wir im März um 5 Uhr nachmittags in Pune landeten und von Savita Apte in Empfang genommen wurden. "Noch ist es nicht allzu warm", teilte sie uns mit, "Im April wird es wärmer".

Im Krankenhaus prasselten erst einmal die Eindrücke auf uns ein. Viele, viele Menschen die sich in einem großen, kreisrunden Atrium tummelten und entweder auf der Suche nach ihrem Arzt oder auf der Suche nach ihren Patienten waren. Die Assistentin von Dr. Panchawagh, Savita Khaladkar, wartete bereits auf uns.

In freundlichem Englisch wurden wir begrüßt und in die OPD, also das Out-Patient Department (entspricht der Ambulanz) der Neurochirurgie geführt. Dort wurde uns das gesamte Team der Ambulanz vorgestellt. Nach einer kurzen Führung durch das Deenanath Hospital wurde uns mitgeteilt, dass Dr. Panchawagh gerade eine Biopsie durchführte und wir dieser gerne beiwohnen dürfen. Sofort wurden die Kittel übergeschmissen und in Richtung des Eingriffsraumes gestartet. Dort fielen sofort zwei Dinge auf: Zum Einen die sehr einfachen Werkzeuge und spärlich eingerichteten Räumlichkeiten, die Dr. Panchawagh zur Verfügung stehen und zum Anderen das unglaubliche Geschick und Können mit denen er diese Probleme zu beseitigen wusste. Nach der erfolgreichen Biopsie wurden wir auch noch einmal offiziell von Dr Panchawagh begrüßt und verbrachten den restlichen Tag mit ihm in der Ambulanz.

Am kommenden Tag durften wir mit Jayadev in den Operationssaal. Auch hier dominierten die selben Eindrücke wie zuvor. Die meisten OP-Theatres waren recht spartanisch eingerichtet und auch im OP liefen unzählige Menschen umher. Im Saal angekommen präsentierte uns Dr. Panchawagh stolz sein German Microscope und unterstrich noch einmal, dass die wenigsten der anderen Abteilungen vergleichbar ausgestattet wären. Die Operation lief eigentlich nicht großartig anders ab als diejenigen, die wir bereits aus Deutschland kannten. Der einzige Unterschied war erneut, dass man das Gefühl hatte, dass Jayadev diese OP im Schlaf durchführen könnte, wenn er denn wollte – kaum Blut, keine Komplikationen, Erwartungsgerechtes Endergebnis, glücklicher Patient. Und da es sich bei diesem Patienten um einen Bauern mit typischer indischer Kleinfamilie handelte (3 Töchter, 2 Söhne) waren natürlich auch die Angehörigen sehr zufrieden mit der Arbeit des chirurgischen Teams.



Zwischen Operationen, OPD-Treatment, den verschiedenen Stationen und dem täglichen Besuch der Klinikmensa blieb immer Zeit um mit Jayadev über das indische Gesundheitssystem, die Armut, die Hilfe durch die Stiftung aus Deutschland und natürlich auch deutsches Essen zu reden. Kässpätzle hat er fast genauso gern wie Tumor-Operationen.

Wir hatten auch noch die Möglichkeit, ab und an in andere Bereiche der Klinik zu schauen und uns einen Eindruck des gesamten Krankenhauses zu verschaffen.

Es gibt Patienten, es gibt Ärzte, es wird behandelt. Dass dies alles in Indien fast ohne Mittel machbar ist, grenzt an ein Wunder und lässt Rückschlüsse auf die Fähigkeiten der Ärzte zu. Jedoch wurden uns auch die menschlichen Grenzen bewusst, wenn das Geld fehlt.

In unserer letzten Woche in Pune zeigte uns Jayadev auch noch sein neuestes Heiligtum: Die neu aufgebaute Praxis mit neurochirurgischer Sprechstunde. Hier sollen in Zukunft Patienten untersucht und somit auch ausserhalb des Deenanath beraten werden.

Uns bleiben, neben der neu gewonnenen Liebe zur indischen Küche, unbezahlbare Eindrücke und viele neu gewonnene Freunde und Kollegen. Wir hoffen auch in Zukunft aktiv in der Stiftung der Neurochirurgischen Hilfe Indien sein zu dürfen und den Kontakt zu den Stiftungsmitgliedern in Pune halten zu können und bedanken uns herzlichst bei Sigmund Opferkuch, ohne dessen Hilfe die Organisation unserer Famulatur wohl nicht möglich gewesen wäre.

Robert Schappacher, Simon Boll



Diese ältere Patientin bedankt sich bei Dr. Panchawagh für die Operation mit dem Neurochirurgischen Mikroskop. Sie wurde erfolgreich auf Grund von Schmerzen am Gesichtsnerv der „trigeminalen Neuralgie“ operiert. Ohne unser Mikroskop wäre dies nicht möglich.



Herr Dr. Jayadev Panchawagh erhält von den Eltern und Verwandten eines kleinen Jungen eine Ehrung für seine erfolgreiche Operation. Er konnte den kleinen Jungen in einer 6 stündigen Operation von einem Gehirntumor befreien. Der Junge ist mittlerweile wohl auf und erfreut sich bester Gesundheit.



Die Operationsmannschaft um Dr. Jayadev Panchawagh



Patientin nach erfolgreicher Tumoroperation. Auch diese Patientin wurde von Dr. Panchawagh umsonst operiert. Sie konnte nach wenigen Tagen das Krankenhaus geheilt wieder verlassen. Weitere ausführliche Patientendokumentationen mit sozialen Hintergründen, Diagnosen, erlassenen Krankenhausrechnungen von 2014 liegen dem Vereinsvorstand vor.



Der aus Aalen stammende Bariton Andreas Beinhauer hat zur „Winterreise“ eingeladen. Es war ein Liederabend, wie er sich nur selten im regionalen Musikangebot findet. Umso überraschender der große Publikumszuspruch. Erwähnenswert: Der Sänger und die Pianistin Anna Graczykowska spendeten die gesamten Einnahmen unserem Verein. Danke für das Engagement.



Auszeichnung für Pflegekraft im Deenanath Krankenhaus

Eine der engagierten Schwestern im Deenanath Mangeshkar Krankenhaus, MS Vaishali Vilas Ruikar, bekommt die Präsidentenmedaille des „National Florence Nightingale Award 2014 for Nursing“. Sie wurde ausgezeichnet vom Familien- und Gesundheitsministerium der indischen Regierung / New Delhi. Mrs. Vaishali Vilas Ruikar kümmert sich sehr engagiert um die bettlägerigen Patienten und verbringt Tage und Nächte an ihren Betten - eine sehr wertvolle und wichtige Hilfe für die Genesung der Patienten von Dr. Panchawagh.

Onlineshopping ist Alltag für Millionen von Menschen. Dank boost-project kann man dabei nun etwas Gutes tun:



Wer über www.boost-project.com bei einem von über 500 Partnershops von Amazon bis Zalando einkauft, erzeugt ohne jegliche Mehrkosten eine Spende und darf selbst bestimmen, welche gemeinnützige Organisation diese Spende erhalten soll. Ein Umweg von zwei Klicks. Ein Umweg, der pro Einkauf eine Spende von durchschnittlich vier Euro erzeugt. Ein Umweg, der sich lohnt - und daher keiner ist!

Unser Verein hat mittlerweile einen Betrag von ca. 1000 € über boost erhalten - wir könnten noch viel mehr erreichen.

**„Wem eigene Schmerzen erspart bleiben, der muss sich aufgerufen fühlen, die Schmerzen anderer zu lindern.“
Zitat: Albert Schweitzer**



Die Schmerzen sind es – die bei der trigeminalen Neuralgie den Patienten oft zum Selbstmord führen, da ihm sein schmerzvoller Zustand ausweglos erscheint. Daher wird die Krankheit oft „zum Selbstmord führende Krankheit“ genannt.

Aber als Neurochirurg nehme ich den Spruch von Albert Schweitzer ernst und tatsächlich kann ich es verwirklichen, dank der neusten technologischen Entwicklungen in diesem Bereich!

Der 7. Oktober ist nun als internationaler Trigeminale Neuralgietag deklariert worden.

Die folgende Geschichte ist eine wahre aus dem Trigeminale Neuralgiezentrum. Hier der meist wiederholte Satz „Herr Doktor ich bin endlich aus dieser Krankheit raus, aber wenn ich darüber schon vor vier oder fünf Jahren gewusst hätte, wären nicht so viele Jahre und kostbare Zeit des Lebens mit furchtbaren Schmerzen vergangen!“

Ragini ist eine kreative, kompetente Architektin; beim ersten Mal in der Klinik konnte sie nur mit Gestik sprechen, weil auch bei der kleinsten Bewegung des Gesichts, ihre rechte Seite zwischen Wange und Zahnfleisch mit einem Blitz von Schmerzen getroffen wurde. Natürlich, sind diese nach der Chirurgie komplett weg und sie ist geheilt. Jetzt kann die sensible Denkerin auch über Nuancen der Krankheit, Schmerztyp, die Medikamente und deren Wirkungen und Nebenwirkungen auf sie, ins kleinste Detail erzählen.

2006 habe ich mich zunächst erfolgreich einer Radiofrequenzbehandlung unterzogen. Aber nach vier Monaten waren die Schmerzen voll zurück. Nach sechs Jahren mit ständigen Schmerzen hatte ich öfters den Gedanken mir das Leben zu nehmen. Dieses Erlebnis ist eine häufig wiederholte Krankengeschichte.

Durch die Chirurgie unter dem Mikroskop am Trigeminale Nerv können die meisten Patienten von ihren Schmerzen befreit werden.

Die Erfolgsgeschichte dieser Operationsmethode kann der erfahrene Neurochirurg Hr. Dr. Peter Jeneta am besten erläutern. Nach über 3000 solcher Eingriffe schreibt er in seinem Forschungsbericht: „Die Krankheit zerstört das Leben des Patienten vollkommen und je schneller die Chirurgie, desto schneller die Genesung und Befreiung des Patienten von Nervenschmerzen. Je länger der Druck der Blutfasern auf die Nerven, desto mehr der Nervenschaden mit erhöhtem Schmerzfaktor.“ Während der Operation wird der Druck der Blutgefäße auf die Nerven unter mikroskopischer Sicht entfernt, mit dem Ergebnis der vollen Genesung der Patienten.

Dr. Jayadev Panchawagh



Liebe Mitglieder und Förderer der „Neurochirurgischen Hilfe Indien e.V.“,

Der Jahresbericht unseres Vereins, ergänzt durch die Berichte der Medizinstudenten und Patientengeschichten zeigen, wie gut, direkt und effektiv die Spenden unseres Vereins eingesetzt werden. Dies wäre ohne Ihr Engagement und ohne Ihre Hilfe so niemals möglich. Haben Sie deshalb unseren allerherzlichsten Dank für Ihr Engagement, für Ihre Arbeitseinsätze, für Ihre Spende, kurz, für alles, was Sie im vergangenen Jahr für unseren Verein getan haben.

2015 feiert unser Verein sein 10 jähriges Bestehen. Sie sind herzlich eingeladen, anlässlich unserer Mitgliederversammlung am 17. Januar 2015 mitzuzuschließen, wie wir unsere Vereinsarbeit weiterführen können.

Wir bitten Sie auch weiterhin um Ihre Unterstützung, damit wir dort helfen können, wo die Not am größten ist. Bleiben Sie uns und den von uns unterstützten Menschen gewogen und bleiben Sie selbst gesund.

Sigmund Opferkuch, Rolf Schock, Stefan Schneider